

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Sonderbar entdeckter Mord

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

Dezember hat 31 Tage.

Der Christmonat  
fangt an mit dem Voll-  
mond bei trüber Wite-  
terung.

Lezt Viertel den 9.  
erzeuget frostiges Wet-  
ter

Neumond den 17.



dürste Regen verursachen.

Erst Viertel den 27.  
erzeuget dunkle Wol-  
ken.

Vollmond den 31.  
macht den Ausgang  
des Monats trüb.

strettig gemacht wurde. Auf einmal aber  
sagte sie: „Ja, Gott weis! da ist sie glaub-  
ich.“ — „Vog Welt! hau er zu!“ rief der  
Kutscher dem Jäger zu, und sprang sechs  
Schritte zurück, „es ist eine Kupferschlange,  
die springen an einen; schaut wie sie feurige  
Augen macht, und wie sie züngelt!“ Der  
Jäger aber verbarg sich zitternd hinter der  
Kammerjungfer. Die Köchin aber hatte  
Heldenmuth, sie schlug mit ihrer Feuerzange  
auf den Drachen los; da rasselte es wie al-  
tes Eisen. „Ich mein', ich hab' sie getros-  
sen, sie ist gewis bald todt,“ sagte die Kö-  
chin, „schlag' er jetzt doch auch einmal,  
Peter!“ rief sie dem Kutscher zu. Er schlug  
mit der Ket und der Jäger stach mit dem  
Hirschfänger, und es rasselte wieder, wie  
altes Eisen. Jetzt guckte man, ob die Schlan-  
ge todt oder gar von Eisen sey; sie war's  
auch, es war ein alter eiserner Reif. Froh  
ihres Siegs, doch ohne grosses Triumphge-  
schrei, zog die heldenmüthige Schaar wieder  
die Treppe hinab.

Sonderbar entdeckter Mord.

Zu Bligny in der Gegend von Bar sur  
Aube war ein Steuereintnehmer auf dem  
Weg nach Hause erschossen und seines ein-  
genommenen Geldes beraubt worden. Man  
hatte keine Spur von dem Mörder. Bloß  
fand man bei der gerichtlichen Untersuchung  
des Leichnams auch den Pfropfer von Pa-  
pier, mit dem der Schuß geladen war,

Hinf. Voté 1819.

und welches man nach sorgfältiger Untersu-  
chung als den Faden einer alten Glasrech-  
nung von mehr als 15 Jahren her erkannte.  
Mit diesem Faden begab sich der Untersu-  
chungs-Richter in die Glashütte bei Bligny  
und ließ sich die Bücher von vielen Jahren  
her vorlegen; endlich fand er eine Rechnung  
von einer Glasabgabe, die mit der gefun-  
denen übereinstimmte. Der welcher sie be-  
kommen hatte, war außer Lands gegangen  
und längst gestorben, der Sohn aber lebte  
noch. Die Gerichtsdienner wurden hinge-  
sandt ihn vorzuladen. Als sie in seine Stube  
traten, lag er gerade vor einem Kreuzifix auf  
den Knien und betete. Bei dem Anblick  
der Gerichtsdienner erschrock er so, daß er  
gleich gesund, er sey der Mörder des Ein-  
nehmers, und auch das genommene Geld in  
einem Beutel, den er unter dem Dach in  
Stroh versteckt hatte, von selbst herholte.

Jeder sucht, was ihm fehlt.

Ein französischer und ein Schweizer-Offi-  
zier waren einmal beisammen zu Basel in  
den drei Königen. Der Franzos redete ver-  
ächtlich von den Schweizern, und sagte: „Es  
ist gar nichts mit Euch, Ihr seyd gar keine  
rechten Soldaten, denn im Soldatendienst  
sucht Ihr nur das Gold, wir Franzosen aber  
die Ehre zu gewinnen.“ — „Es sucht eben  
jeder von uns, was er nicht hat,“ antwor-  
tete der Schweizer.

D